

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1745

VD18 13432370

35.) Der Weihe.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-202805

Ewige gewinnen: Ich getröste mich, daß das Glück-Spiel, wie wirs nennen, bey dir kein Spiel ist; Daß auch weder dieses oder jenes mir fällt ohn deinem weisen Rath und gnädigen Willen: Fällt mir denn alles, so soll alles deiner Ehre dienen: Fällt mir nichts, so frag ich, wenn ich nur dich habe, nichts nach Himmel und Erden. Ich will dennoch auf Gewinn und Verlust über die zeitliche Dinge mit spielen, so lang es dir gefällt; Mein bester Gewinn aber ist keiner ungewissen Veränderung unterworfen.

(a) Ursin. Theol. Symbol. c. 19. § 20. p. 35. conf. Joh. Lightfooth. Hor. Hebraic. in Marc. p. 637.

35.) Der Weihe.

Gottholds Freund erzählte ihm, daß er einen Weißen gesehen, der aus der Höhe auf seinen Raub gelauret, und fragte, ob auch der zu guten Gedanken Anlaß geben könnte? Er antwortete: Warum nicht? Er kan anfangs ein Bild eines Welt-gesinnten Menschen seyn, der den Schein der Gottseligkeit zwar beliebt, aber die Krafft verläugnet. 2 Tim. 3, 5. Denn wie dieser Vogel zwar unter dem Himmel in freyer Luft sich gern aufhält und schwebet, daß es scheint, als wolt er dem Himmel gerne nahe seyn, so sind doch seine scharfe Augen stets auf die Erde gerichtet, ob er etwa einen Raub ersehen, und erhaschen könnte: So sind die Heuchler, sie reden gerne

G c

von

von geistlichen und himmlischen Dingen, sie gehen in die Kirche, und zum heiligen Abendmahl, sie lesen, beten, singen; nichts desto weniger bleibet ihr Herz irdisch gesinnet, und trachtet mehr nach dem Zeitlichen, als nach dem Ewigen: Auch wisset ihr, daß die Nieder-Sachsen und Holländer diesen Vogel einen Küchen-Dieb nennen, weil er gemeinlich den jungen Hännern aufzupassen, und sie zu entführen pfleget: Wann nun unser Erlöser sich mit der Gluck-Hennen vergleicht, Matth. 23, 37. so sind wir die Küchlein, der Teufel aber ist der Hölliche Weih und Raub-Vogel, der immer auf uns lauret, und keine Gelegenheit zu unserm Verderben verabsäumt, wollet ihr nun sicher seyn, so verlasset Jesum nicht, daß Er seine Gnaden- und Schutz-Flügel über euch breite. Sonst ist zu verwundern, was Bellonius (a) von der grossen Menge dieser Vögel erzählet? Denn als er in Thracien gewesen, und die Vögel, im Frühling aus den warmen Ländern, wieder hieherwärts ziehen sehen, berichtet er, daß sie so viel und dicke, als die Ameisen daher gezogen, mit solcher unglaublichen Menge, daß er nicht trauet, wenn sie funfzehn Tage an einander so häufig stögen, daß so viel Menschen in der Welt leben, als dieser Vögel seyn würden, darum er nicht ausdenken oder begreifen können, wo solche grosse Menge Raub-Vögel Raum und Nahrung finden.

den möchten: Diß dienet dem Reichthum der milden Güte Gottes zu bedenken, der auch solche unnütze Tisch-gänger zu speisen, und zu versorgen weiß, ob Er schon nicht mit uns Menschen darüber zu Rathe gehet; Sollte Er denn nicht das vielmehr uns thun? O wir Klein-Gläubigen! Matth. 6, 30. So ist auch endlich an diesem Vogel das merkwürdig, wie Aldrovandus berichtet, (b) daß er zur heißen Sommers-Zeit, wann andere Thier und Vögel Schatten zu ihrer Kühlung suchen, sich über die Wolken in die mittlere Luft schwinget, und daselbst fast bis an den Abend flatternd und schwebend sich aufhält, auf daß er also seine hitzige Natur erfrischen und kühlen möge: Denn daß es in solcher Höhe kalt sey, ist an den Gipsfeln der höchsten Berge zu sehen, auf welchen der Schnee auch in den heißesten Sommer-Tagen nicht schmelzet, wie denn auch die Leute, so auf dem Gebirge wohnen, sich oftmahls im Sommer ohne warme Stuben nicht behelfen können. Hierinn laffet uns nun diesem Vogel folgen; Wann die Hitze der Trübsal, 1 Pet. 4, 12. überhand nimmt, und innerliches oder äußerliches Anliegen uns abmattet, so laßt uns die Gedanken gen Himmel richten, und im Geist und Glauben das Herz zu Gott erheben, das wird die beste Erquickung für unsere matte Seele seyn. Mein Herr Jesu! Wann du nicht mein Jesus wärest, und mich schützes-

G c 2

test